

EWALD ARENZ



HERR MÜLLER DIE VERRÜCKTE
KATZE UND GOTT

ROMAN

ars vivendi

Kurt vorgeworfen, wieder mal die Augen vor den Realitäten des Lebens zu verschließen und immer nur seine eigenen Ideen in Helena verwirklicht sehen zu wollen. Das Thema des Streits war, um es vorsichtig auszudrücken, nicht ganz neu. Schon vor ihrer Heirat hatte Andrea Zweifel daran geäußert, dass man es als Schauspieler mit dem Namen Müller in Deutschland zu Berühmtheit, geschweige denn zu Geld bringen könne. Kurt seinerseits hatte Andrea schon damals darauf hingewiesen, dass ein Job als Statistikerin in der Stadtverwaltung wenig geeignet war, Wale zu retten, was Andrea mal als ihre Bestimmung gesehen hatte. Das hatte dann beinahe dazu geführt, dass die Hochzeit abgesagt wurde, aber Andrea war damals schon schwanger gewesen, und deshalb, obwohl sie es beide irgendwie

spießbürgerlich fanden, wollten sie dann doch heiraten. Es war zu aller Überraschung eine insgesamt recht heitere Ehe geworden, die allerdings letztlich daran scheiterte, dass Kurt dazu neigte, bei seinen wenigen Engagements die Proben mit jungen Kolleginnen intensiver zu gestalten, als es für die Verkörperung der Rolle notwendig gewesen wäre. So hatte sich Andrea irgendwann von Kurt getrennt. Ihre Streitkultur allerdings hatten sie auch über die Scheidung gerettet.

»Ist ja gut! Ist ja gut!«, hatte Andrea gerufen und dabei ihre Arme in die Luft geworfen. »Dann eben musisch. Bitte! Können wir jetzt was trinken?«

Kurt, der nach dem hitzigen Hin und Her des Wortwechsels etwas überrascht gewesen war, dass Andrea einlenkte, hatte seinerseits

gelächelt und gesagt: »Ja klar. Aber meinetwegen ... also, wenn du ehrlich denkst, dass es für Helena besser ist ... ich nehme ein Bier.«

Andrea hatte lachen müssen, sich umgedreht und war in die Küche gegangen. Kurt war erleichtert gewesen. Was für ein schöner Tag heute war – was für ein Unsinn, ihn mit Streiten zu vergeuden. Eine Frühlingsbrise hatte die Vorhänge gebauscht. Er war lächelnd hingegangen, um den Anblick der sonnenhellen Stadt von hier oben zu genießen, war auf das Skateboard seiner Tochter getreten und vollkommen verblüfft aus dem Fenster gefallen. Schade um das Bier, dachte er noch.

Antarktika

Ein Flugzeug zog nahezu lautlos über den makellos blauen Himmel. Eine halbe Million Pinguine hörte das trotzdem, seufzte und sah nach oben. Gemeinsam verfolgten sie die Flugbahn mit immer stärker zurückgeneigten Köpfen, bis sie mit einem ungeheuren Rauschen alle gleichzeitig nach hinten umfielen.

»Haha!«, machte Abaddon bitter. »Sehr witzig.«

Die Pinguine rappelten sich schuldbewusst auf. Als sie diese kleine Slapsticknummer das erste Mal probierten, hatte Abaddon fast einen Tag lang gelacht. Das war 1928 gewesen, und die Geschichte war unter den

Pinguinen von Generation zu Generation weitergegeben worden, also hatten sie es immer wieder probiert, aber den Erfolg des ersten Males nie wiederholen können. Abaddon hatte noch ein- oder zweimal gelächelt; das letzte Mal irgendwann in den Fünfzigern, aber seitdem nie wieder, obwohl jetzt sogar drei- oder viermal im Jahr ein Flugzeug über Antarktika hinwegflog. Schade. Es wäre schön gewesen, wenn Abaddon gelacht hätte. Es hätte einen milden Winter bedeutet, weil Abaddon dann in der Nähe geblieben wäre.

Abaddon aber barg das Gesicht in den Händen. Pinguine! Er beobachtete sie nun seit drei oder vier Millionen Jahren, und sie hatten ihn in der Zeit ein einziges Mal zum Lachen gebracht. Dabei konnte er sich noch sehr gut an die Terrorvögel erinnern. Die